

# PSALM

# 121

Dieser Psalm trägt keine andere Überschrift als die: (*Ein Lied im höhern Chor, oder: Ein Wallfahrtslied*). Betrachten wir ihn als Stufenlied im geistlichen Sinn, so finden wir ihn mehrere Stufen höher als seinen Vorgänger; denn er spricht zu uns von dem Frieden des Hauses Gottes und von der über uns wachenden Fürsorge des Herrn, während der 120. Psalm den Mangel an Frieden in der Welt beklagte, worin der Gottselige noch weilen muss, und auch die boshaften Angriffe, denen er da von verleumderischen Zungen ausgesetzt sei. In jenem Psalm blickten die Augen des Dichters mit brennendem Schmerz um sich her, hier schauen sie voll freudiger Hoffnung aufwärts. Gott der treue Menschenhüter, diese in unseren Bibeln übliche Überschrift des Psalms prägen wir uns gerne ein; enthält sie doch das immer wiederkehrende Stichwort des Psalms (Hüter, behüten). Stünde der Psalm nicht unter den Wallfahrtsliedern, so würden wir ihn als einen Kriegergesang ansehen, trefflich geeignet als Abendlied eines gottseligen Helden, der sich am Abend vor der Schlacht in seinem Zelt damit zur Ruhe niederlegt. Doch ebenso trefflich eignet sich der Psalm als Pilgerlied, wie er denn wohl in unzähligen Häusern von Gotteskindern immer wieder gelesen oder gesungen wird, wenn der Hausvater oder eines seiner Lieben zu einer Reise aufbricht. Das stufenmäßige Aufsteigen, das *Gesenius*<sup>1</sup> und andere an manchen dieser »Stufenpsalmen« nachgewiesen haben, tritt in diesem Lied besonders auffallend hervor (siehe die Vorbemerkungen); es steigt auch geistlich immer höher auf zu der höchsten Höhe zuversichtlichen Vertrauens.

## AUSLEGUNG

1. Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen,  
von welchen mir Hilfe kommt.
2. Meine Hilfe kommt von dem HERRN,  
der Himmel und Erde gemacht hat.
3. Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen;  
und der dich behütet, schläft nicht.
4. Siehe, der Hüter Israels  
schläft noch schlummert nicht.
5. Der HERR behütet dich,  
der HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand,
6. dass dich des Tages die Sonne nicht steche  
noch der Mond des Nachts.
7. Der HERR behüte dich vor allem Übel,  
er behüte deine Seele.
8. Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang  
von nun an bis in Ewigkeit.

1. *Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt.* Es ist klug, zum Starken um Stärke aufzuschauen. Leute, die in den Niederungen wohnen, sind manchen Übeln unterworfen, für die es keine Heilung gibt, als durch einen Aufenthalt in Höhenluft, und sie tun wohl, wenn sie die schlaffe Bequemlichkeit abschütteln und sich zu einer tüchtigen Bergfahrt entschließen. Unten im Tal fielen so manche in alten Zeiten den Plünderern zur Beute, und das sicherste Mittel, diesen zu entinnen, war, in die festen Burgen auf den Bergen zu fliehen. Oft schauten wohl die Kranken oder wehrlose, der Plünderung ausgesetzte Leute, ehe sie wirklich hinaufstiegen, sehnsuchtsvoll auf zu den Bergen: Ach, wären wir doch schon droben! Der Gottesmann, der dies auserlesene kleine Lied gedichtet hat, schaute hinweg von den Verleumdern, die ihn nach dem 120. Psalm so quälten, auf zu dem Herrn, der von seiner erhabenen Höhe alles sah und bereit war, seinem so übel behandelten Knecht Hilfe herabzusenden. Hilfe kommt Gottes Kindern nur von oben, vergeblich würden sie sich anderswo danach umsehen. So lasst uns denn unsere Augen aufheben voll Hoffnung und Erwartung,

voll Verlangen und Vertrauen. Der Satan wird sich bemühen, unsere Augen auf unsere Sorgen und Kummernisse gerichtet zu halten, damit wir beunruhigt und entmutigt werden. Umso fester sei unser Entschluss, aus- und aufzuschauen, denn von da droben winkt uns ein erfreulicher Anblick, und wer seine Augen zu den ewigen Hügeln erhebt, dem wird bald auch der Mut sich heben. Der ewige Vorsatz Gottes, die göttlichen Vollkommenheiten, die unwandelbaren Verheißungen, der Bund, so fest geordnet in allen Stücken und sicher in jeder Beziehung, die Vorsehung, die Erwählung und die erprobte Treue des Herrn – das sind die Berge, zu denen wir unsere Augen aufheben müssen, denn von daher muss unsere Hilfe kommen. Wir sind entschlossen, uns nicht fesseln und die Augen verbinden zu lassen, sondern sie fest und unentwegt in die Höhe zu richten.

Oder ist der Satz als Frage aufzufassen? Die Sprachgelehrten sagen uns allerdings, dass nur die Übersetzung berechtigt sei: *Woher wird mir Hilfe kommen?* Verschiedenerlei Gedanken können dieser Frage zugrunde liegen. Fühlt der Dichter, dass auch die höchsten Örter der Erde ihm keine Zuflucht geben können vor den Gefahren und Leiden, die ihn bestürmen? Oder weist er etwa den Gedanken von sich, unter den tapferen Bergbewohnern sich nach Hilfstruppen umzusehen, die zu seinem Banner eilen würden? Oder denkt er, was das Nächstliegende zu sein scheint, bei den Bergen an die Höhen, die Jerusalem umgeben? Jedenfalls enthält der nächste Vers die Antwort, indem er klar zeigt, von woher alle Hilfe kommen muss.

*2. Meine Hilfe kommt von dem HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.* Was wir brauchen, ist Hilfe, mächtige, wirksame, dauernde Hilfe, eine Hilfe, die sich in Nöten erprobt und nie versagt. Wie wohl sind wir dran, dass wir sie in unserem Gott haben! Unsere Hoffnung steht auf Jahwe, denn unsere Hilfe kommt von ihm. Die Hilfe ist schon unterwegs und wird unfehlbar zur rechten Zeit eintreffen; denn es wurde noch nie gehört, dass er, der sie sendet, damit zu spät gekommen wäre. Der Ewige, der alles erschaffen hat, ist jeder Not, jeder Anforderung gewachsen. Himmel und Erde stehen ihm zur Verfügung, der sie ins Dasein gerufen hat; darum lasst uns uns freuen und fröhlich sein über unseren Helfer, der keine Schranken kennt. Er würde eher Himmel und Erde zugrunde gehen lassen, als zulassen, dass sein Volk zugrunde gehe, und eher werden selbst die ewigen Berge zerbersten, die

uralten Hügel sinken, als dass er versagen sollte, dessen Pfade von Ewigkeit her sind (Hab 3,6). Wir müssen über Himmel und Erde hinweg aufblicken zu dem, der sie beide gemacht hat; denn es ist vergeblich, auf die Kreatur zu trauen, und einzig vernünftig, auf den Schöpfer seine Hoffnung zu setzen.

3. *Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen.* Obwohl die Pfade des Lebens gefährlich und beschwerlich sind, werden wir doch festen Schritts vorwärtswandeln, denn der Ewige wird unseren Fuß nicht wanken lassen; und was er nicht zulässt, wie sollte uns das widerfahren? Wenn aber unser Fuß so behütet wird, so mögen wir gewiss sein, dass auch unser Haupt und unser Herz werden bewahrt werden. Manche Ausleger (z. B. *Hupfeld*<sup>2</sup>, *Moll*<sup>3</sup>) fassen nach *Hieronymus*<sup>4</sup> die Worte als einen Gebetswunsch auf: Möge er nicht wanken lassen deinen Fuß. Die in Gottes Wort uns so vielfach verheißene Bewahrung sollte uns allerdings beständig ein Gegenstand des Gebets sein. Und wir dürfen mit der Gewissheit der Erhörung beten; denn die Gott zu ihrem Hüter haben, sind vor allen Gefahren ihres Weges sicher. Diese Gewissheit des Glaubens scheint wohl eher der eigentliche Sinn des Grundtextes zu sein, den danach *Baethgen*<sup>5</sup> und *Keßler*<sup>6</sup> so schön übersetzen: Er kann deinen Fuß nicht wanken lassen. Der Dichter gibt leidenschaftlich seiner Gewissheit Ausdruck, dass das geradezu unmöglich sei. Das Wanken des Fußes wird in der Schrift häufig als Bild des Unglücks gebraucht (z. B. Ps 38,17; 66,9). In den Bergen und Schluchten Palästinas, wo ein einziger Fehltritt in so große Gefahr stürzen kann, ist das buchstäbliche Bewahrtwerden des Fußes eine große Sache; auf den schlüpfrigen Wegen eines versuchungs- und trübsalsreichen Lebens aber ist es eine Gnade von ganz unschätzbarem Wert, wenn wir aufrechterhalten werden, denn ein falscher Schritt kann da erst recht zum gefährlichsten Sturz führen. Dass wir uns aufrecht halten und mit gleichmäßigen Schritten den vorgeschriebenen Weg verfolgen, ist ein Segen, den Gott allein geben kann, der ferner der göttlichen Hand würdig und unseres immerwährenden Dankes wert ist.

*Und der dich behütet, schläft nicht, oder (siehe oben): Dein Hüter kann nicht schlummern!* Wir würden uns nicht einen Augenblick auf den Füßen halten, wenn unser Führer einschlief. Wir bedürfen seiner Tag und Nacht; nicht einen Schritt können wir sicher tun, es sei denn unter der Obhut seines treuen Auges. Welch köstliche Worte gerade für ein Pilgerlied! Gott ist

## Psalm 121

der Geleitsmann und Leibwächter seiner Heiligen. Ob Gefahren ringsum wachen, sind wir dennoch sicher, denn auch er, der uns erhält, ist wach und wird nicht zulassen, dass wir unversehens von ihnen überfallen und zum Sturz gebracht werden. Unsern Gott übermannt keine Müdigkeit, keine Erschöpfung lässt ihn in Schlaf sinken, seine wachsamten Augen schließen sich nie.

4. *Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht.* Die so tröstliche Wahrheit muss wiederholt werden, sie ist zu inhaltsreich, als dass sie mit einer Zeile abgetan werden könnte. Was der vorige Vers (mit ʾal) als Überzeugung des Sängers gerühmt hat, wird hier (durch lōʾ) mit Nachdruck als feststehende Tatsache verkündigt. Es wäre gut, wenn wir stets dem Psalmisten nachahmten und bei auserlesenen Wahrheiten ein wenig verweilen, um in Ruhe den Honig aus ihnen zu saugen. Welch herrlicher Gottesname ist das: *Der Hüter Israels*, und wie köstlich der Gedanke, dass keinerlei Art von Bewusstlosigkeit je ihn beschleichen kann, weder der tiefe Schlaf noch ein leichter Schlummer. Er wird nie den leisen Dieb ins Haus brechen lassen; er wacht stets und nimmt schnell den Feind wahr, der sich heranschleichen will. Das ist eine Tatsache, die unserer Verwunderung wohl wert ist, ein Gegenstand für unsere aufmerksame Betrachtung; deshalb ist das Wort *Siehe!* als Hinweis da aufgestellt. Israel verfiel wohl in Schlaf, aber sein Gott war wach. Jakob-Israel hatte bei Lus weder Mauern noch Bettumhang noch Leibwächter um sich; aber der Herr war an dem Ort, wenn Jakob es auch nicht wusste, darum war der schutz- und wehrlose Mann mitten unter den Kanaanitern so sicher wie in einer festen Burg. Im hohen Alter nannte er Gott mit dem erquickenden Namen: »*Der Gott, der mein Hirte gewesen ist mein Leben lang bis auf diesen Tag*« (1Mo 48,15). Vielleicht hatte der Psalmdichter diesen Ausspruch des Erzvaters im Sinn. Welch reiche Bedeutung liegt in dem Wort *hüten*: Er hütet uns, wie ein reicher Mann seine Schätze verwahrt, wie ein Feldherr mit seiner Besatzung die Stadt hält, wie die königliche Leibwache das Haupt ihres Fürsten schützt. Es mag wert sein, darauf hinzuweisen, dass der dritte Vers von dem Herrn als dem persönlichen Hüter des Einzelnen redete, während der Herr hier als der Hüter aller geschildert wird, die zu dem auserwählten Volk gehören, das den Namen Israel trägt. Eine Gnade, die einem einzelnen Heiligen erwiesen

## Psalm 121

wird, ist ein Pfand des für alle bestimmten Segens. Wohl den Pilgern, die diesen Psalm als Geleitsbrief haben; sie mögen den ganzen langen Weg zu der himmlischen Stadt ohne Furcht wandeln.

5. *Der HERR behütet dich*, oder wörtlich: *Der HERR ist dein Hüter*, yhwš šōmrēkā. Welch reiche Goldader funkelt unserem Glauben aus diesen Worten entgegen; ja ein ganzer Barren Goldes liegt vor uns, der, zu Münze geprägt und mit des Königs Namen geeicht, für alle Kosten ausreichen wird, die uns auf der Wanderung von unserem Geburtsort auf Erden bis zu unserer ewigen Ruhestatt im Himmel entstehen mögen. Wie herrlich der, von dem hier geredet wird, der Herr, der Ewige, Große, Freie, und er neigt sich herab, in eigener Person den mühevollen Dienst auf sich zu nehmen: *Der Herr ist dein Hüter!* Wir hören ferner, wer der Bevorzugte ist, dem diese Obhut zugutekommt: Du selbst, dein Hüter ist er! Und wir entnehmen schließlich noch dem Wort die unumstößliche Gewissheit, dass diese Wohltat auch heute, zu dieser Stunde, in Kraft ist: Jahwe ist dein Hüter. Können, dürfen wir uns die göttliche Erklärung zueignen? Dann mögen wir rüstig, ohne auch nur eine Anwandlung von Furcht, vorwärts-, aufwärtspilgern, hin nach dem Jerusalem, das droben ist; ja dann können wir auch durch das Tal der Todesschatten wandern, ohne ein Unglück zu fürchten.

*Der HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand.* Schatten gibt Schutz vor brennender Hitze und blendendem Licht. Zu viel auch des Besten können wir Sterbliche nicht vertragen; selbst die göttliche Freigebigkeit muss herabgestimmt und beschattet, muss unserer Schwäche angepasst werden. Das tut der Herr, uns zuliebe. Er wird einen Schild vor uns hertragen und unseren rechten Arm beschirmen, mit dem wir gegen den Feind fechten; das Glied, das am meisten Arbeit hat, wird den meisten Schutz genießen. Wenn die Mittagssonne ihre sengenden Strahlen auf unser Haupt fallen lässt, wird der Herr, Jahwe selbst, ins Mittel treten, um uns zu überschatten, und er wird das in der ehrendsten Weise tun, indem er als unser Geleitsmann uns zur Rechten<sup>7</sup> wandelt und so unsere Rechte schirmt und uns Ruhe fürs Herz und Sicherheit gegen alle Angriffe bietet. »Der HERR zu deiner Rechten wird zerschmettern die Könige« (Ps 110,5). Wie verschieden ist dies vom Los der Gottlosen, die den Satan zu ihrer Rechten stehen haben (Ps 109,6), und derer, von welchen Mose gesagt hat (4Mo 14,9): Es

## Psalm 121

*ist ihr Schutz* (wörtlich: ihr Schatten, ṣillām) *von ihnen gewichen*. Gott ist uns so nahe wie unser eigener Schatten, und wir sind darum so sicher, als wenn wir Engel wären.

6. *Dass dich des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts*. Niemand als der Herr kann uns vor solch mächtigen Gewalten schützen. Die beiden Lichter, Sonne und Mond, regieren den Tag und die Nacht, und unter beider Herrschaft werden wir in gleicher Sicherheit, sei es arbeiten, sei es ruhen. Ohne Zweifel haben Tag und Nacht, Licht und Finsternis ihre Gefahren, aber in beiden und vor beiden sollen wir bewahrt werden – im buchstäblichen Sinn vor übermäßiger Hitze und verderblicher Kälte, im übertragenen Sinne vor irgendwelchen schädlichen Wirkungen, die uns z. B. aus diesen oder jenen Lehren, seien sie glanzvoll oder trüb, zustoßen könnten, im geistlichen Sinn vor den Gefahren des Wohlergehens wie des Unglücks, und im Blick auf das Ende ewig vor dem uns überwältigenden, blendenden Lichtglanz der himmlischen Herrlichkeit wie vor dem niederdrückenden Einfluss so schrecklicher Ereignisse, wie es das Jüngste Gericht und der Weltbrand sein werden. Aus Tag und Nacht setzt sich die Zeit zusammen; so wird also der allezeit gegenwärtige Schutz nie aufhören. Man kann alle Übel auf Erden unter Sonne und Mond einordnen; vermag keines von diesen uns verderblich zu treffen, so sind wir in der Tat sicher. Gott hat für seine Auserwählten keine neue Sonne, keinen anderen Mond geschaffen, sie führen ihr Dasein unter den gleichen äußeren Umständen wie andere; aber die Macht, sie schädlich zu treffen, sie zu *stechen*, ist, sofern es sie betrifft, den zeitlichen Dingen und Kräften genommen. Die Geliebten Gottes werden durch die Gewalten, die den Zustand der Erde regieren, gesegnet und bereichert, nicht beschädigt; ihnen gibt der Herr »edle Früchte von der Sonne und edle reife Früchte der Monde« (5Mo 33,14), während er zugleich alle Qual und Gefahr der mittäglichen Hitze wie der nächtlichen Dünste, der blendenden Glut wie des lähmenden Frostes von ihnen wegnimmt.

7. *Der HERR behüte dich, oder wird dich behüten vor allem Übel*. Immer wieder durch den ganzen Psalm erklingt dasselbe schöne Wort. Gott behütet die Seinen nicht nur zu jeder bösen Zeit, sondern auch vor allen schlimmen Einflüssen und Wirkungen des Bösen, ja vor allem Bösen selbst. Hier haben

## Psalm 121

wir eine weitreichende Zusage gnädiger Beschirmung; alles schließt sie ein, nichts ist ausgenommen. Die Fittiche des Ewigen breiten sich mächtig über die Seinen und schützen sie vor allen Übeln, den großen und den kleinen, zeitlichen und ewigen. Der Vers enthält eine zweifache gar köstliche persönliche Beziehung: Jahwe behütet den Gläubigen, nicht durch Hilfsmittel, sondern höchstpersönlich; und der diesen Schutz Genießende wird ebenfalls sehr bestimmt persönlich bezeichnet durch das »dich« – nicht etwa nur unser Besitz oder unser Name wird beschirmt, sondern der Mensch selbst. Um das noch mit verstärkter Kraft als wirklich und persönlich zu bezeichnen, wird noch ein Satz hinzugefügt:

*Er (behüte, besser:) wird behüten deine Seele.* Das ist rechte Behütung: wird die Seele behütet, so ist alles behütet. Die Bewahrung des Höheren schließt die des Geringeren ein, soweit es für den Hauptzweck von Bedeutung ist. Der Kern soll erhalten bleiben, und damit dies geschehe, wird auch die Schale erhalten werden. Gott allein kann die Seele bewahren. Sie wird behütet vor der Herrschaft der Sünde, vor der Ansteckung durch Irrtum, der erdrückenden Macht der Verzweiflung, der aufblähenden Gewalt des Stolzes; behütet vor dem Einfluss der Welt, der Macht des Fleisches und der Gewalt des Teufels; erhalten für große, heilige Zwecke; bewahrt in der Liebe Gottes; behalten für das ewige Reich und die ewige Herrlichkeit. Was kann einer Seele Schaden zufügen, die in des Herrn Obhut steht?

8. *Der HERR behüte, oder wird behüten deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.* Am Morgen, wenn wir zur Arbeit gehen, und des Abends, wenn wir heimkommen, um zu ruhen, wird der Herr schützend über uns walten. In der Jugend, da wir ins Leben hinaustreten, und am Lebensende, wenn wir in die stille Kammer des Todes einkehren, sollen wir die gleiche Bewahrung erleben. Unsere Aus- und Eingänge stehen unter einem Schutz. Dreimal tönt es uns in diesen beiden Schlussversen entgegen: *Der Herr wird dich behüten*, als versiegelte die Heilige Dreieinheit das Wort, um es gewiss zu machen. Müssen nicht alle unsere Befürchtungen, von diesen drei Pfeilen zu Tode getroffen, dahinsinken? Welche Besorgnis sollte diese dreifältige Verheißung wohl überleben können? Die uns hier zugesagte Bewahrung ist eine ewige; sie beginnt *von nun an* und dauert *bis in Ewigkeit*. Die ganze Gemeinde des Herrn ist hiermit der ewigen Sicher-



heit versichert, die endgültige Bewahrung der Heiligen und die glorreiche Unsterblichkeit der Gläubigen gewährleistet. Unter dem sicheren Geleit einer solchen Verheißung können wir unsere Pilgerschaft ohne Furcht fortsetzen und ohne Grauen in den Kampf ziehen. Niemand ist so sicher wie der, der in Gottes Obhut steht, niemand so in Gefahr wie derjenige, der meint, in seiner eigenen Kraft sicher zu sein. Beim Aus- und Eingehen gibt es besondere Gefahren, da wir bei jeder Wendung dem Feind eine neue Seite zuwenden; aber gerade für diese schwachen Punkte ist eine besondere Sicherung bereit. Der Ewige selber wird über unserer Tür wachen, wenn wir sie vor uns auf- oder hinter uns zumachen, und diesen gnädigen Dienst wird er versehen, solange es noch einen einzigen Menschen gibt, der auf ihn traut, solange noch irgendeine Gefahr übrig ist, kurzum, solange die Zeit währt. Gepriesen sei der Hüter Israels, der uns unter diesem Namen so besonders teuer geworden ist, seit die zunehmende Erkenntnis unserer Schwäche uns tiefer denn je empfinden lässt, wie sehr wir der Bewahrung bedürfen. Seiner treuen Obhut möchten wir auch den Leser befehlen von nun an bis in Ewigkeit.

## ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

*Zum ganzen Psalm.* Die gesamte Redeweise des Psalms gibt die Annahme an die Hand, dass hier ein Reiselied im eigentlichsten Sinne des Wortes vorliegt. Der wandernde Pilger blickt den Bergen entgegen, die sein Reiseziel sind (V. 1); gerade ihm muss viel daran liegen, dass sein Fuß sicher schreite (V. 3). Wenn er sich in der Fremde dem Schlaf überlassen muss, so ist es ihm eine Beruhigung, dass sein Gott nicht schlummert (V. 3.4). Die Beschwerden der Reise bei Tag und ihre Gefahren bei Nacht sind ihm wohlbekannt (V. 6), aber unter des Herrn Schutz wird er sicher und wohlbehalten den Hinweg und den Heimweg zurücklegen können (V. 8). Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, dass der Psalm von vornherein dieser Situation entstammt und nicht etwa erst späterhin von Wallfahrern benutzt worden ist. Lic. *Hans Keßler* 1899.<sup>6</sup>

## Psalm 121

V. 1. Nach der gewöhnlichen Übersetzung wäre die Hilfe, die der Sänger von den Bergen erhofft, keine andere als die, welche er nachher die Hilfe vom Herrn nennt. Liest man dagegen (mit Venema<sup>8</sup>, Ewald<sup>9</sup>) auch die erste Hälfte von V. 1 fragend: »*Soll ich meine Augen zu den Bergen heben? Woher kommt mir die Hilfe?*«, so hat man daran zu denken, wie die in Festungen Eingeschlossenen in die Ferne nach Hilfe ausblicken (Nah 2,1), die dann zunächst über die Bergspitzen her wahrgenommen wird, und der Sänger tadelt sich selbst, dass er nach dieser irdischen Hilfe ausschaue, um desto stärker den Gedanken hervortreten zu lassen, dass er an dem, welcher alle Dinge gemacht hat, seinen einzigen Beistand kenne. Prof. Dr. Friedrich August Tholuck 1843.<sup>10</sup>

Auch neben dem Glauben an die Vorsorge Gottes kann man doch zuweilen seine Augen aufheben zu diesem oder jenem Berg und rechnen, da und dorten könnte und sollte die Hilfe kommen, bis der Glaube ganz durchbricht und sagt: *Meine Hilfe kommt*, und zwar vom Herrn, vom Herrn ganz allein; und dabei erfährt man freilich Gottes Treue und Macht in Abwendung des Bösen und in Beschierung alles Guten im Großen und Kleinen. *Schatten über deiner rechten Hand* scheint eine Kleinigkeit zu sein. Aber wir sind eben Leute, denen eine Kleinigkeit zu schaffen machen und denen hingegen eine Hilfe darin sehr gelegen kommen kann. Man denke nur an Jonas Kürbis<sup>11</sup>.

Gott hat schon vor dem Lauf der Zeiten  
Der Seinen Wohl gar wohl bedacht  
Und alle ihre Kleinigkeiten  
In Christus selig ausgemacht  
Bis auf ein Haar von ihrem Haupt;  
Wohl dem, der's bis aufs Kleinste glaubt.

Karl Heinrich Rieger in »Kurze Betrachtungen über die Psalmen«,<sup>12</sup>

*Ich hebe meine Augen auf* usw. Auch in den Nöten des geängstigten Gewissens schaue stets empor zu dem gnadenreichen Gott, damit deine Seele fest bleibe. Denn wenn du den Blick abwärts auf dich selbst richtest, wirst du nur solches wahrnehmen, was deine Angst vermehrt, unzählige Sünden und der guten Taten wenige, dazu alle unvollkommen. Nicht auf dei-

## Psalm 121

nen Glauben, sondern auf Gottes Glaubwürdigkeit, auf seine Treue musst du dich verlassen. Richtest du die Augen nach unten auf dich selbst, um den großen Abstand zu betrachten zwischen dem, was du verdienst, und dem, dessen du bedarfst, so ist das genug, um zu bewirken, dass du schwindlig wirst, ins Schwanken kommst und in den Abgrund der Verzweiflung täumelst. Darum hebe stets deine Augen auf zu den Bergen, von welchen dir Hilfe kommt, und besieh dir nie das tiefe Tal deiner Unwürdigkeit, es sei denn, um deinen Stolz niederzuschlagen, wenn du dich zur Vermessenheit versucht fühlst. *Thomas Fuller*.<sup>13</sup>

*Zu den Bergen.* Darüber kann kein Zweifel sein, dass wir uns in Palästina in einem der Bergländer Asiens befinden. Das ist umso beachtenswerter, als die Israeliten die einzige damals in der Welt vorhandene zivilisierte Nation waren, die in einem gebirgigen Land wohnte. Das Volk der Hebräer ragte über die anderen alten Staaten in beidem, in moralischer wie in geografischer Hinsicht, empor. Von der arabischen Wüste bis nach Hebron geht es beständig aufwärts, und von dieser Höhe gibt es nirgendwo einen bedeutenden Abfall, außer nach dem Jordantal, der Ebene Jesreel und dem Küstenstrich. Von seinem Bergheiligtum aus schaute Israel gleichsam über die Welt. Nach diesen Bergen des Heiligen Landes hin hoben die in der babylonischen Ebene in der Verbannung lebenden Israeliten ihre Augen auf als dem Ort, woher ihre Hilfe kommen musste. *Arthur Penrhyn Stanley*.<sup>14</sup>

**V. 3ff.** Eine große praktische Schwierigkeit bei dem Reisen im Orient besteht darin, einen Hüter zu finden, der auch wirklich die ganze Nacht wach bleibt. Die Ermüdung derer, die im Wachen treu sind, und ihr Sehnen nach dem Tagesanbruch während der langsam dahinschleichenden einsamen Stunden der Finsternis dient dem Psalmdichter einmal zu einem malerisch schönen Bild des Glaubensharrens in der Nacht der Leiden: *Meine Seele wartet auf den HERRN, sehnsüchtiger als Wächter auf den Morgen, als Wächter auf den Morgen!* (Ps 130,6). Das gewöhnlich hiezulande angewandte Mittel, um sich die pflichtmäßige Wachsamkeit des Wächters zu sichern, ist dies, dass man von dem Mann verlangt, dass er alle Viertelstunden laut rufe oder einen gewissen Pfiff hören lasse. Aber trotz Vorkehrungen ist es dennoch gar oft der Fall, dass der Mietling, sobald sich der Schlaf auf das ermüdete Lager gesenkt hat, sich ebenfalls auf den Boden

## Psalm 121

legt, sich in seinen Mantel hüllt und, unbekümmert um das ihm anvertraute Amt oder von Müdigkeit überwältigt, sich völlig seiner Neigung zum Schlaf überlässt. Welch ein Zeugnis von Gottes Herabneigung und Treue und wie ermutigend ist doch, gerade im Licht dieser Tatsachen betrachtet, die Zusicherung der nimmer ablassenden Fürsorge des Herrn, wie sie uns in diesem Psalm geschildert wird. Während der Dienst des Hüters zu allen Zeiten einen bezeichnenden Zug im orientalischen Leben bildet (z. B. in den Weinbergen), sind seine Dienste vielleicht noch nötiger als sonst, wenn man durchs Land reist. Sobald das Reiselager auf fremdem Gebiet für die Nacht aufgeschlagen wird, ist es eine unbedingte Notwendigkeit, sich an die nächste Behörde zu wenden um einen Nachtwächter, ehe man sich sicher zur Ruhe legen kann. Da nun dieser 121. Psalm, eines der »Stufenlieder«, wahrscheinlich dazu verfasst war, um auf dem Weg nach Jerusalem als Pilgerlied gesungen zu werden, war er besonders bedeutsam durch seinen Hinweis auf den treuen Hüter in der Nacht. *James Neil* in »*Palestine Explored*« 1882.<sup>15</sup>

Als jemand *Alexander den Großen*<sup>16</sup> fragte, wie er doch, rings von Gefahren umgeben, so ruhig schlafen könne, erwiderte er: »*Parmenius*<sup>17</sup> wacht ja!« O wie sicher können die schlafen, über die er wacht, der nicht schläft noch schlummert! Aus dem »*Dictionary of Illustrations*« 1873.

Eine arme Frau kam einst, so lautet eine kleine orientalische Geschichte, zum Sultan und begehrte Entschädigung für einen Verlust an Eigentum. »Wie ist der Verlust denn entstanden?«, fragte der Kaiser. »Ich schlief ein«, war die Antwort, »und da drang ein Räuber in meine Wohnung ein«. »Ja, warum bist du denn auch schlafen gegangen?« »Ich schlief ruhig ein, weil ich glaubte, du wärest wach!« Der Sultan hatte an der Antwort der Frau eine solche Freude, dass er Befehl gab, ihr den Schaden zu ersetzen. Was aber von den menschlichen Regierungen nur stark bildlich genommen wahr ist, dass sie niemals schlummern, das ist im vollkommensten Sinne wahr von Gottes Regierung. Wir können ohne Gefahr schlafen, weil unser Gott allezeit wach ist. Wir sind sicher, weil er nie schlummert. Der Erzvater Jakob sah ein herrliches Bild von der unablässigen Fürsorge Gottes in der Nacht nach der Flucht von seines Vaters Haus. Der einsame Wanderer schlief da am Boden, mit einem Stein als Kopfkissen und dem Firmament als Betthimmel. Da hatte er das wunderbare Gesicht von der Leiter,

die von der Erde bis zum Himmel reichte und an der die Engel Gottes auf- und niederstiegen. Und er hörte den Herrn zu ihm sprechen: Siehe, ich bin mit dir und will dich behüten überall, wo du hinziehst. Diese Verheißung, dem Stammvater gegeben, dürfen auch seine Nachkomme sich im Glauben aneignen. Schon *Aben Ezra*<sup>18</sup> weist – laut *H. T. Armfield*<sup>19</sup> – auf jenes Gesicht als die Grundstelle des Psalms hin. *N. MacMichael* in »*The Pilgrim Psalms: An Exposition Of The Songs Of Degrees*« 1860.<sup>20</sup>

**V. 4.** Es ist sehr notwendig, dass *der Hüter Israels nicht schlafe noch schlummere*, denn auch der Feind, der Israel bedrängt, schläft noch schlummert nicht. Wie der eine um uns besorgt ist, dass uns kein Schaden geschehe, so ist der andere darauf bedacht, uns zu fällen und zu verderben, und all seine Bemühungen gehen dahin, dass, wer einmal abgewichen ist, niemals wieder zurechtkomme. *Bernhard von Clairvaux*.<sup>21</sup>

*Schläft noch schlummert nicht.* In den beiden Zeitwörtern ist an sich keine Steigerung, wie manche gemeint haben. Seiner ursprünglichen Bedeutung nach ist das erste das stärkere Wort, es kommt in Ps 76,6 sogar vom Todesschlaf vor. An unserer Stelle ist kein wirklicher Unterschied zwischen beiden Ausdrücken, die Verstärkung liegt nur in der Häufung. *John James Stewart Perowne* 1868.<sup>22</sup>

Eine Schildwache kann auf ihrem Posten einschlafen durch Nachlässigkeit oder vor Übermüdung; der Steuermann kann am Ruder vom Schlaf überwältigt werden, ja selbst einer Mutter kann es begegnen, dass sie am Bett ihres kranken Kindes einschlummert; aber Gott gerät nie in Erschöpfung, wird niemals müde, ist niemals unachtsam. Er schließt seine Augenlider nie, dass er die Lage seines Volkes vergäße oder die Bedürfnisse seiner Geschöpfe. *Albert Barnes*.<sup>23</sup>

Vor einer Reihe von Jahren befahl ein Kapitän D. ein Schiff, das zwischen Liverpool und New York fuhr. Auf einer dieser Reisen hatte er seine Familie mit auf dem Schiff. In einer Nacht, als alles ruhig im Schlaf lag, erhob sich unversehens ein Sturm und fegte über das Wasser her, bis er an das Schiff stieß und dies plötzlich auf die Seite legte, alles, was irgend beweglich war, übereinander werfend und zerschmetternd, sodass die Passagiere erschreckt aus dem Schlaf fuhren. Alle gerieten in große Angst, da sie sich so plötzlich in Gefahr sahen; manche sprangen aus ihren Kojen und

kleideten sich an, um für das Schlimmste bereit zu sein. Das kleine Töchterchen des Kapitäns, das eben acht Jahre alt war, erwachte natürlich mit den anderen und fragte erschreckt: »Was ist los?« Man sagte ihm, ein Windstoß habe das Schiff getroffen. »Ist Vater auf Deck?« fragte sie. »Ja, Vater ist auf Deck.« Da ließ sich die Kleine ohne alle Furcht wieder auf ihr Kissen sinken, und wenige Augenblicke später schlief sie süß trotz Wind und Wogen. »*The Biblical Treasury*«, 1873.<sup>24</sup>

**V. 4.5.** Der Hüter Israels (V. 4) ist auch dein Hüter (V. 5). Die gleiche Weisheit, die gleiche Macht, die gleichen Verheißungen, die über der Gemeinde im Ganzen walten, sind auch in Kraft zur Bewahrung des einzelnen Gläubigen. Der Hirte der Herde ist der Hirte jedes einzelnen Schafes und wird darauf achten, dass auch nicht eines, auch von den Kleinen, verlorengehe (vgl. Joh 17,12). *Matthew Henry*.<sup>25</sup>

**V. 5.** *Dein Hüter, dein Schatten.* Die Namen Gottes sind der Kraft nach Verheißungen. Wenn Gott sich Sonne, Schild, Burg, Hort, unser Teil und Erbe nennen lässt, wenn Christus sich das Licht der Welt, das Brot des Lebens, den Weg, die Wahrheit und das Leben nennt, wenn der Heilige Geist der Geist der Wahrheit, der Heiligkeit, der Herrlichkeit, der Gnade, des Flehens genannt wird oder der versiegelnde, Zeugnis gebende Geist, so darf der Glaube aus diesen Namen ebenso viel wie aus ausdrücklichen Verheißungen folgern. Heißt der Herr eine Sonne, dann wird er mich erwärmen, beleben, erfreuen usw. Heißt er ein Schatten, dann wird er mich schützen, laben usw. *David Clarkson*.<sup>26</sup>

Der Schatten kann eigentlich gemeint sein, wie ein Baum oder ein Fels vor den glühenden Strahlen der Sonne und der Gefahr des Sonnenstichs schützt. Man kann auch an die in den heißen Ländern herrschende Sitte denken, dass man über vornehmen Damen, namentlich aber auch über Häuptlingen und Fürsten, einen schirmartigen Fächer von Federn oder Blättern hält. Sehr oft aber steht das Wort Schatten in der Schrift abgelöst von seiner ursprünglichen Bedeutung einfach für Schutz. Vgl. 4Mo 14,9; Jes 30,2; Jer 48,45 (Grundtext, *bəṣēl ḥešbôn* = »im Schatten Hesbons«). Der Beschützer steht zur rechten Hand. *James Anderson* 1847.<sup>27</sup>

V. 6. An das Bild vom Schatten schließt sich die Tröstung in V. 6. Schlagen (hebr., *yakkékkā<sup>h</sup>* von *nākā<sup>h</sup>*) bedeutet von der Sonne: verderblich treffen (Jes 49,10), die Pflanze, sodass sie verdorrt (Ps 102,5), den Kopf (Jona 4,8), sodass die Symptome des Sonnenstichs oder des Hitzschlags (2Kön 4,19; Judith 8,2f.) sich einstellen, der Krankheit, welche ärztlich *Solar-Ohnmacht* und in hochgradigen Fällen *Insolation* (= Sonnenstich) genannt wird. Die Übertragung des Wortes auf den Mond ist kein *Zeugma*<sup>28</sup>. Auch die Mondstrahlen können unerträglich werden, die Augen krankhaft affizieren und (besonders in den Äquatorialgegenden) tödliche Hirnentzündung bewirken. Belege aus neueren Reisewerken finden sich bei *Ewald*.<sup>9</sup> Prof. Dr. *Franz Delitzsch*.<sup>29</sup>

Das Mondlicht übt hierzulande auf die Augen eine überaus schädliche Wirkung aus, noch schlimmer als die Sonne, was ich eines Nachts, als ich im Schlaf dem Mondschein ausgesetzt war, sehr unliebsam erfuhr, sodass ich seither mich sorgfältig davor hüte. *John Carne* in »*Letters from the East*« 1826.<sup>30</sup>

Unter dem wolkenlosen Himmel des Orients, wo der Mond mit solch außerordentlicher Klarheit leuchtet, findet man den Mondschein äußerst gefährlich. Die Eingeborenen, die so viel im Freien schlafen, sind sehr darauf bedacht, Kopf und Angesicht wohl zu verhüllen. Es ist über allen Zweifel erwiesen, dass der Mond ebenso gut wie die Sonne »stechen« kann und vorübergehende Blindheit hervorruft oder sogar krampfhafte Verzerrung der Gesichtszüge. Die Seeleute sind von der Tatsächlichkeit dieser Gefahr sehr überzeugt, und ein Marineoffizier berichtet, er habe oft, als er in den Tropen fuhr, gesehen, wie die Befehlshaber von Schiffen junge Leute aufgeweckt hätten, die im Mondlicht in Schlaf gefallen waren. Ja er sei selber mehr als einmal Zeuge gewesen von den Wirkungen des Mondstichs, dass z.B. der Mund seitlich verzogen oder das Augenlicht eine Zeit lang geschädigt worden sei. Er war der Ansicht, dass schließlich, wenn man lange dem Mondschein ausgesetzt sei, der Verstand ernstlich angegriffen werden könne. Man hat auch wohl vermutet, dass Kranke, die an Fieber leiden, von diesem Trabanten unserer Erde beeinflusst würden, und die Eingeborenen von Indien behaupten stets, es gehe mit solchen Kranken besser oder schlechter je nach den Wechseln des Mondes. *E. W.* in »*The Biblical Treasury*«, 1873.<sup>24</sup>

**V. 7.8.** Wie Rechtskundige, wenn sie eine wichtige Urkunde aufsetzen, oft mit einer allgemeinen Wendung schließen, um jeder Möglichkeit zu begegnen, dabei von dem Gedanken ausgehend, es könnte hernach gefolgert werden, dies oder jenes, was nicht ausdrücklich eingeschlossen, sei mit Bedacht ausgelassen worden, so schließt der Psalm auch, nach den besonderen Verheißungen in V. 3-6, mit allgemeinen Sätzen, welche die Verheißung des göttlichen Schutzes auf alles und jedes, auf alle nur denkbaren Fälle, auf das ganze Leben nach allen seinen Seiten und auf die Zeit und die Ewigkeit ausdehnen. Nach *N. MacMichael* in »*The Pilgrim Psalms: An Exposition Of The Songs Of Degrees*« 1860.<sup>20</sup>

Von den schädlichen Einflüssen der Naturumgebung erweitert sich die Verheißung in V. 7. und V. 8 nach allen Seiten. *Der HERR*, sagt sich der Dichter, *wird dich behüten vor allem Übel*, welcherlei Art es auch sei und woher immer es drohe; *er wird behüten deine Seele* und so dein *Leben* nach innen wie nach außen; *er wird behüten dein Aus- und Eingehen*, d.i. deinen Handel und Wandel (5. Mose 28,6 und öfters), also: allüberall und allseits, und das *von jetzt an bis in Ewigkeit*, wobei der Gedanke naheliegt, dass das Leben desjenigen keinen Abbruch erleiden kann, der unter so allgemeinem und unbegrenztem Schutz der ewigen Liebe steht. Prof. Dr. *Franz Delitzsch*.<sup>29</sup>

**V. 8.** *Von nun an bis in Ewigkeit.* Er hat mich nicht bisher so sorgsam geführt, um mich nun an der Himmelspforte im Stich zu lassen. *Adoniram Judson*.<sup>31</sup>

## HOMILETISCHE HINWEISE

**V. 1.** Das Fenster, offen gegen Jerusalem (Dan 6,11). 1) Die Berge, zu denen wir unsere Augen aufheben. 2) Die Hilfe, nach der wir ausschauen. 3) Die Augen, mit denen wir dahin sehen.

*Woher kommt mir Hilfe?* (Grundtext, mēʾāyīn yābōʾ ʿezrī) Eine hochwichtige Frage; denn 1) ich bedarf der Hilfe, und zwar in hohem Maß, in mancherlei Weise, beständig, auch in diesem Augenblick. 2) In den meisten Richtungen kann ich nicht nach ihr ausschauen, denn die Menschen sind



## Psalm 121

ohnmächtig, wankelmütig oder gar feindselig usw. 3) Ich muss aufwärts blicken, zu der Vorsehung, zu der Gnade, zu meinem Gott.

### V. 2. Der Schöpfer, der Helfer der Geschöpfe.

1) Gott ist der Seinen Hilfe. 2) Er hilft ihnen in dem Maß, wie sie sich seiner Hilfe bedürftig fühlen. 3) Sein Helfen ist nie vergeblich; kommt diese Hilfe doch nicht von der Erde noch von den Himmeln, sondern von dem HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat (Jes 40,26-31). *George Rogers* 1890.<sup>32</sup>

V. 3a. Die Bewahrung unseres Wandels die besondere Sorge dessen, der uns das Leben gegeben hat.

V. 3. Trost für den Wanderer auf den gefährlichen Wegen (dem *mauvais pas*) des Lebens. Wir haben einen Führer bei uns, der alles kennt und alles kann, der niemals schläft, sondern unveränderlich ist an Treue und Macht.

V. 3b. 1) Des Herrn Fürsorge ist, so umfassend sie ist, doch stets persönlich. Der Hüter des ganzen Israel *behütet* auch dich. Gott müht sich um jeden Einzelnen, handelt mit jedem besonders. a) Das ist schon in seiner Fürsorge für seine Gemeinde eingeschlossen, denn diese besteht ja aus Persönlichkeiten. b) Es ist begründet in unserer Religion, die eine persönliche Sache ist. c) Wir werden in der Schrift dessen versichert, durch Beispiele und Verheißungen. Er hat mich geliebt usw. d) Es bestätigt sich in der Erfahrung. 2) Die Fürsorge des Herrn ist unermüdlich. Der dich behütet, *schläft nicht*. Er ist a) nie mit unserer Lage unbekannt, b) nie dagegen gleichgültig, c) niemals des Helfens müde. Wir meinen wohl manchmal, er schlafe, aber das sind unsere törichten Gedanken. *Frederick J. Benskin*, 1882.<sup>33</sup>

V. 4. 1) Der Argwohn: Gott schläft! 2) Die Abweisung. 3) Die hierin eingeschlossene gegenteilige Wahrheit: Er ist stets auf uns bedacht, um uns zu helfen und uns zu segnen.

Er hütet Israel 1) mit schärfster Wachsamkeit als sein kostbares Eigentum, 2) mit zarter Liebe als seine auserkorene Braut, 3) mit behutsamer Vor-sicht wie seinen Augapfel. *Daniel Featley*.<sup>34</sup>

## Psalm 121

*Jahwe der Hüter Israels.* 1) Die Segnungen, die in diesem Namen eingeschlossen sind. 2) Die Bedürfnisse, denen er entspricht. 3) Die Ämter, auf die der Name hinweist: Hirte, König, Gatte, Vater usw. 4) Das Verhalten, zu dem er uns veranlasst.

**V. 5.** *Der HERR behütet dich*, nicht Engel usw. 1) Er ist dazu imstande. Sein ist unendliche Weisheit, Macht usw. 2) Er hat es übernommen. 3) Er hat es getan. 4) Er wird es tun, wird dich bewahren in seiner Liebe, in seinem Bund, als Schaf seiner Herde, als sein Kind, sein kostbares Eigentum, seinen Augapfel usw. *Frederick J. Benskin 1882.*<sup>33</sup>

**V. 5b.** Gott ist uns so nahe und von uns so untrennbar wie unser Schatten.

**V. 4-8.** *Der HERR behütet dich* 1) wachsam: *er schläft noch schlummert nicht*; 2) in jeder Hinsicht: *deinen Ausgang und Eingang, vor allem Übel*; 3) beständig: *des Tags, des Nachts, von nun an bis in Ewigkeit*; 4) persönlich: *dich; Israel.* *Frederick J. Benskin 1882.*<sup>33</sup>

**V. 6.** Auch die gewaltigsten Mächte dürfen unter Gottes Herrschaft denen, die ihm vertrauen, nicht schaden, müssen ihnen vielmehr dienen.

1) Gottes Wort erlöst uns von aller abergläubischen Furcht; 2) es gibt uns Zusagen, die uns mit heiterer Zuversicht erfüllen.

**V. 7.** 1) Gott selbst wirkt in der Vorsehung. 2) Seine Vorsehung geht auf den Einzelnen persönlich. 3) Sie richtet sich besonders auf den Mittelpunkt unserer Persönlichkeit, unsere Seele.

**V. 8.** Wer? *Der HERR.* Was wird er? *Dich behüten.* Wann? *Deine Ausgänge und Eingänge, von nun an.* Wie lange? *Bis in Ewigkeit.* Und ich? *Ich will meine Augen aufheben* usw.

1) Wandelbares: *Ausgang und Eingang.* 2) Unwandelbares: *Der HERR wird dich behüten.*

## ENDNOTEN

- 1 Heinrich Friedrich Wilhelm Gesenius (1786-1842, einer der bedeutendsten Hebraisten aller Zeiten, seine *Hebräische Grammatik* [Leipzig 1813] und sein *Hebräisch-deutsches Handwörterbuch über das Alte Testament* [Leipzig 1810/1812] gehören weltweit zu den bahnbrechendsten und einflussreichsten hebräischen Grammatiken und Wörterbüchern, und werden bis heute, 200 Jahre nach Ersterscheinung, immer noch nachgedruckt und verwendet.
- 2 Hermann Christian Karl Friedrich Hupfeld (1796-1866, deutscher evangelischer Theologe und Orientalist, in Marburg und später in Halle [dort Nachfolger von Wilhelm Gesenius, des berühmtesten aller Hebraisten], gilt als Begründer der *Neueren Urkunden-Hypothese*: *Die Psalmen. Übersetzt und ausgelegt von Hermann Hupfeld*, 4 Bde., Gotha 1855-1861/62, <sup>1</sup>1867-72 (Hg. Eduard Riehm), <sup>2</sup>1888 (2 Bde., gekürzt von W. Nowack).
- 3 Gen.-Sup. D. Carl Bernhard Moll (1806-1878, Königsberg): *Der Psalter. Theologisch-homiletisch bearbeitet von Carl Bernhard Moll. Erste Hälfte*. In: J.P. Lange (Hrsg.): *Theologisch-homiletisches Bibelwerk*, Bielefeld und Leipzig 1869.
- 4 Sophronius Eusebius Hieronymus (347-420, in Dalmatien geboren, Kirchenvater, Gelehrter, Theologe und Bibelübersetzer, gehört mit Ambrosius von Mailand, Augustinus von Hippo und Papst Gregor I. dem Großen zu den vier spätantiken Kirchenlehrern des Abendlands, er wird von der evangelischen, anglikanischen, römisch-katholischen, orthodoxen und armenischen Kirche verehrt. Er lernte in Antiochia am Orontes Griechisch und Hebräisch und übersetzte in Bethlehem die Bibel aus dem Griechischen und Hebräischen ins Lateinische, die sog. »Vulgata«, lange Zeit maßgebliche Übersetzung der katholischen Kirche. Hieronymus galt als ein eifriger Arbeiter und literarisch sehr gebildeter Mann, der auch heidnische Werke las und benutzte. Er galt aber auch als ein sehr temperamentvoller Mann, der seine Theologie und Auslegung äußerst ernst nahm. Einen Meinungsunterschied interpretierte er mitunter als persönliche Beleidigung und reagierte darauf oft mit Polemik. Er pflegte zu sagen: »Parce mihi, Domine, quia Dalmata sum« [Sei mir gnädig, Herr, weil ich Dalmatiner bin]).
- 5 Friedrich Wilhelm Adolf Baethgen (1849-1905): – *Untersuchungen über die Psalmen nach der Peschitta*, Kiel 1879. – *Die Psalmen, übersetzt und erklärt von D. Friedrich Baethgen*, Göttingen <sup>2</sup>1897 (in: Wilhelm Nowack [Hg.], »Göttinger« Handkommentar zum Alten Testament, 1892-1903).
- 6 Lic. Dr. Hans Karl August Keßler (1856-1939, Pfarrer, Konsistorialrat und Generalsuperintendent in Ostpreußen und Berlin): *Die Psalmen, für die 2. Aufl. übers. u. ausgelegt v. Lic. Hans Kessler, Konsistorialr. zu Berlin*, Band 2, Teil 6, in: Hermann Leberecht Strack und Otto Zöckler (Hg.): *Kurzgefasster Kommentar zu den heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments*, München 1899.
- 7 So kann man auch, mit den meisten, übersetzen: zu deiner rechten Hand. Schatten ist dann gleich Schutz, wie in 4Mo 14,9.
- 8 Herman Venema (1697-1787, niederländischer Theologe und Professor an der Universität von Franeker, geprägt von Johannes Coccejus und Vertreter des sog. »reformatorische verlichting« [=Reformierte Aufklärung]): Sein exegetisches Hauptwerk ist ein sechsbändiger (ca. 5000-seitiger) Psalmenkommentar, erschienen 1762-67: Band 1 (Ps 1-21): *Hermanni Venema Commentarius Ad Primos Viginti Et Unum Psalmos Que Singulorum Argumentum, Tempus Et Hypothesis Explicandi Inprimis Studiose Inquiritur, Eorumque Partes Continua Paraphrasi Et Selectis Observationibus Illustrantur*, Leeuwarden 1762. – Bd. 2 (Ps 22-41): *Hermanni ... ad Psalmos XXII-XLI ...*, Leeuwarden 1764. – Bd. 3 (Ps 42-64): *Hermanni ... ad Psalmos XLII-LXIV ...*, Leeuwarden 1765. – Bd. 4 (Ps 65-85): *Hermanni ... ad Psalmos XLV-LXXXV ...*, Leeuwarden 1766. – Bd. 5 (Ps 86-110): *Hermanni ... ad Psalmos LXXXVI-CX ...*, Leeuwarden 1766. – Bd. 6 (Ps 111-150): *Hermanni ... ad Psalmos CXI-CL ...*, Leeuwarden 1767.
- 9 Georg Heinrich August Ewald (1803-1875, war ein deutscher Orientalist und evangelischer Theologe in Göttingen und Tübingen [dort u.a. Begründer der dortigen Indologie, erbitterter Bekämpfer des Bibelkritikers Ferdinand Baur, 1792-1860, und der sog. Tübinger Schule, und Lehrer des ebenso berühmten und einflussreichen Theologen und Orientalisten Christian Friedrich August Dillmann, 1823-1894] und dann wieder in Göttingen. Er gilt als einer der bedeutendsten Orientalisten des 19. Jahrhunderts. Seine Arbeiten über Hebräisch und Arabisch [er arbeitete auch über Sanskrit, Koptisch und Äthiopisch], die Exegese des Alten Testaments und die Geschichte des israelitischen Volks waren bahnbrechend): *Die poetischen Bücher des alten Bundes, erklärt von Heinrich Ewald*, 4 Bde., Göttingen, 1835-1837/39. *Erster Theil: Allgemeines über die hebräische Poesie und über das Psalmenbuch. – Zweiter Theil: Die Psalmen. Dritter Theil: Das Buch Iob. – Vierter Theil: Sprüche Salomos, Kohelet – Zusätze zu den früheren Theilen und Schluss.* – Neue Auflage betitelt: *Die Dichter des Alten Bundes*. Göttingen <sup>3</sup>1886 bis 1867. *Hiob* 2. Ausg. 1854.
- 10 Friedrich August Gottreu Tholuck (1799-1877, deutscher konservativer Theologe, Orientalist und Alttestamentler, als Professor in Berlin und Halle ständig bekämpft von Schleiermacher und

## Psalm 121

- den mehrheitlich rationalistischen Fakultäten. Als 17-Jähriger soll Tholuck schon 19 Sprachen beherrscht haben, er war renommierter Kenner und Erforscher der meisten orientalischen Sprachen, Religionen und Handschriften, dazu war er aktiv in der Judenmission, und auf philanthropischem Gebiet; u.a. gründete und betrieb er auch zwei Zeitungen zur Verbreitung erwecklichen Gedankenguts im Kampf gegen den Rationalismus: *Die Psalmen* (Prakt. Kommentar), Halle 1843, 2. Aufl. Gotha 1873. (Spurgeon: »Tholuck is one of the most spiritual of German interpreters. Though we cannot say that this is equal to some others of his works, yet he is a great writer, and always deserves attention.«)
- 11 Mit »Kürbis« übersetzt Luther 1545 das hebr. qīqāyōn in Jon 4,6ff. [Bedeutung unsicher], Luther 1912: »Rizinus«, Luther 1984: »Stau«, Elb 1905 »Wunderbaum«, Rev Elb »Rizinus«, LXX: kolokýnthā = »Kürbis«, Vulgata: hederā = »Efeu«.
  - 12 Karl Heinrich Rieger (1726-1791, Konsistorialrat und Stiftsprediger in Stuttgart): *Kurze Betrachtungen über die Psalmen und über die zwölf kleinen Propheten zur Beförderung des richtigen Verständnisses und der erbaulichen Anwendung des Bibelworts*, Stuttgart 1835. Das Zitat ist von Seite 208.
  - 13 Thomas Fuller (1608-1661, englischer Theologe, Pfarrer, Dichter und Historiker, Studium in Cambridge, Pfarrer von Broadwindsor, dann von Dorset, ab 1634 Leitung der Diözese von Bristol, Werke über Geschichte, Pharmazie und Politik): *David's Hainous Sinne, David's Heartie Repentance, David's Heavie Punishment*, London 1631 (eine Serie von drei langen Gedichten [je ca. 30 Seiten] über »Davids schreckliche Sünde, herzliche Buße, und schwere Bestrafung«), Neuaufgabe 2011.
  - 14 Arthur Penrhyn Stanley (1815-1881, britischer Kirchenhistoriker, Schriftsteller und Theologe, 1863-1881 Dekan von Westminster, bekannt als Dean Stanley. Sein Hauptaugenmerk galt den Ostkirchen, dem Judentum und dem Islam. U.a.): – *The Life and Correspondence of Thomas Arnold, D.D., Late Head-Master of Rugby School, and Regius Professor of Modern History in the University of Oxford*, London 1846. – *Sermons and essays on the apostolical age*, 1846. – *Historical memorials of Canterbury*, 1854. – *Sinai and Palestine*, London 1856. – *Lectures on the History of the Eastern Church*. London 1861, 1869. – *The History of the Jewish Church* (3 Bde.), London 1862, New York 1879. – *The Athanasian creed*, 1871. – *Lectures on the history of the Church of Scotland*, 1872. *The Life and Correspondence of Thomas Arnold, D.D., Late Head-Master of Rugby School, and Regius Professor of Modern History in the University of Oxford*, London 1846. – *Historical memorials of Westminster Abbey*, 1882. – *Christian institutions*, 1883.
  - 15 Rev. James Neil, M.A. (engl. Geistlicher und Autor. U.a.): – *Palestine Re-peopled: Or, Scattered Israel's Gathering, a Sign of the Times* (194 S.), 1877. – *Rays from the Realms of Nature, Or, Parables of Plant Life* (148 S.), 1879. – *Palestine Explored: With a View to Its Present Natural Features, and to the Prevailing Manners, Customs, Rites, and Colloquial Expressions of Its People, which Throw Light on the Figurative Language of the Bible* (319 S.), 1882. – *Talking Trees ... 100th thousand* (44 S.), 1891. – *Strange Figures, Or, The Figurative Language of the Bible* (96 S.), 1893. – *Strange Scenes* (40 S.), 1894. – *Palestine Life: Its Light on the Letter of Holy Scripture* (395 S.), 1916. – *Everyday Life in the Holy Land* (279 S.), 1920. – *Peeps into Palestine. Strange scenes in the unchanging Land illustrative of the everliving Book. [With illustrations.]* (117 S.), 1923.
  - 16 Alexander der Große (356-323, ab 336 König von Makedonien und Hegemon des Korinthischen Bundes, dehnte sein Reich durch den sogenannten Alexanderzug und die Eroberung des persischen Achämenidenreichs bis nach Ägypten und den indischen Subkontinent aus. Mit seinem Regierungsantritt begann das Zeitalter des Hellenismus, in dem sich die griechische Kultur über weite Teile der damals bekannten Welt ausbreitete. Die kulturellen Prägungen durch die Hellenisierung überstanden den politischen Zusammenbruch des Alexanderreichs und seiner Nachfolgestaaten und wirkten noch jahrhundertlang in Rom und Byzanz fort, d.h. letztlich zwei Jahrtausende bis zum Untergang des byzantinischen Reichs 1453 n. Chr.
  - 17 Parmenion (400-330 v.Chr., makedonischer General. Er diente zunächst König Philipp II. von Makedonien und später dessen Sohn Alexander dem Großen. Er galt als einer der fähigsten makedonischen Feldherren und war im Persienfeldzug lange Zeit zweiter Oberbefehlshaber des makedonischen Heeres nach Alexander [obwohl 44 Jahre älter als dieser]. Er kommandierte für gewöhnlich die – für die makedonische Taktik entscheidende – Infanterie der linken Flanke, sein Sohn Philotas die Reiterei).
  - 18 Abraham ben Meir ibn Ezra (auch Abraham Ben Ezra, Aben Ezra, Avenesra, Ebenesra; Akronym Raba; 1092-1167, war ein jüdischer Universal-Gelehrter und Schriftsteller. Nach ihm ist der Mondkrater Abenezra benannt. Verfasste neben zahlreichen Werken zu Mystik, Astrologie, Medizin, Magie, Mathematik, Numerologie, Sprache, Grammatik, Liturgie, [sogar zum Schachspiel], und dem Schreiben von Gedichten, auch grundlegende Werke hebr. Grammatik, bibl. Textkritik und Biblexegese [bedeutende bis heute aufgelegte Kommentare zum Pentateuch, den Propheten und den Hagiografen, enormer Einfluss auf Hebraistik, Bibelkritik und Biblexegese. Unter anderem]: *The Parma Psalter: a Thirteenth-century illuminated Hebrew book of Psalms with a commentary* by Abraham Ibn Ezra,